

Ökonomie der Balkanmusik

Der Livemusik-Sektor populärer Balkanmusik in Wien

Bearbeitet von
Ivona Đermanovic

1. Auflage 2012. Taschenbuch. 257 S. Paperback
ISBN 978 3 631 63150 8
Format (B x L): 14,8 x 21 cm
Gewicht: 340 g

[Wirtschaft > Medien-, Informations und Kommunikationswirtschaft > Musikindustrie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



Ivona Đermanović

Ökonomie der Balkanmusik

Der Livemusik-Sektor
populärer Balkanmusik in Wien

LESEPROBE



PETER LANG

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Livemusik-Sektor populärer Balkanmusik der in Wien ansässigen Einwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien und betrachtet diesen Wirtschaftsbe- reich anhand theoretischer Ausführungen zur „ethnischen Ökono- mie“, in Verbindung mit den Besonderheiten des Livemusik-Sek- tors.

„Lange bevor heimische Veranstalter, Labels und Medien mazedoni- sche SängerInnen, serbische Hochzeitsmusiker oder rumänische Ak- kordeonisten einem größeren Kreis von Hörerinnen und Hörern be- kannt machten, war Balkanmusik ein Bestandteil des österreichischen Musiklebens.“¹

Sie kam mit den Migranten, die seit den 1960ern aus dem Gebiet des damaligen Jugoslawiens nach Österreich eingewandert sind und ist seit Jahrzehnten ein wichtiger Bestandteil innerhalb der ex-jugo- slawischen Community Wiens.²

Der Begriff „Balkanmusik“ bezieht sich im Rahmen dieser Arbeit, lediglich auf die Musik des ehemaligen Jugoslawiens und seiner Nachfolgestaaten, sprich Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedo- nien, Montenegro und Serbien, wobei Slowenien nicht mitberück- sichtigt wird. Diese Eingrenzung der Staaten ehemaligen Jugoslawi- ens, wird unter anderem auch im Rahmen von Statistiken und Daten zur Migration aus diesem Gebiet vorgenommen. Slowenien wird dabei stets gesondert betrachtet, was unter anderem mit der Unab- hängigkeitserklärung vom 25. Juni 1991 (Slowenien erklärte damals seine Unabhängigkeit gegenüber damaligem Jugoslawien) und vor allem dem Beitritt Sloweniens zur Europäischen Union im Jahr 2004, in Verbindung steht.

Im Rahmen des Titels, wird außerdem eine „Einschränkung“ auf „populäre Balkanmusik“ vorgenommen, weshalb an dieser Stelle auch darauf eingegangen werden soll. Generell betrachtet ist eine eindeutige und in sich schlüssige Definition des Begriffs „populäre Musik“ schwierig, da dieser häufig als Sammelbezeichnung für alle neueren Musikstile, die sich nicht ganz klar einem bestimmten Genre zuordnen lassen, benutzt wird. Ziegenrucker und Wicke defi- nieren den Begriff der populären Musik als

1 Brunner et al. (2011), S. 1

2 Vgl. ebitda

„Ensemble sehr verschiedenartiger Genres und Gestaltungen der Musik, denen gemeinsam ist, dass sie massenhaft produziert, verbreitet und angeeignet werden (und) im Alltag wohl fast aller Menschen, wenn auch im einzelnen auf unterschiedliche Weise, eine bedeutende Rolle spielen“.³

Pfleiderer sieht diesen Definitionsversuch jedoch insofern als problematisch, da „es ein schiefes oder zumindest unvollständiges Bild von populärer Musik: hinsichtlich ihrer angeblich massenhaften Produktion und hinsichtlich ihrer Alltäglichkeit“ zeichne.⁴ Populäre Musik im Verständnis für die vorliegende Arbeit, bezieht sich auf die vor allem sehr häufig anzutreffenden bzw. weit verbreiteten und daher beliebten Balkanmusikgenres im Bereich der Livemusik-Veranstaltungen innerhalb der ex-jugoslawischen Diaspora.

Seit den 1990ern hat sich in der Musikszene Wiens neben der Balkanmusik, die vor allem innerhalb der ex-jugoslawischen Community auf dem Gebiet Österreichs bereits seit Jahrzehnten gepflegt wird, auch eine besondere Form der Balkanmusik etabliert, die dem Weltmusikgenre zugeordnet werden kann und die sich vor allem auf ein Publikum außerhalb der Einwanderergemeinschaften richtet.⁵

Wichtig ist daher zwischen dieser - zur Weltmusik zugehörigen - Balkanmusik und der Balkanmusik, die vor allem innerhalb und von der ex-jugoslawischen Community Wiens rezipiert wird, zu unterscheiden. Balkanmusik im Sinne der Weltmusik, wird von Bands und DJs wie Shantel, N.O.H.A., Dela Dap, Karuan, Kava und anderen performt. In Wien wird sie in Clubs wie dem „Ost Klub“ und auf Veranstaltungen wie „Homoriental“, „Jour-Fix“ oder „Club Bordrum“ gespielt und vermischt sich dabei mit sogenanntem „Turk Pop“ und „Yugo-Pop“.⁶

Davon zu unterscheiden ist das für die vorliegende Arbeit relevante musikkulturelle Leben in der ex-jugoslawischen Diaspora Wiens, welches im Gegensatz zu dem erstgenannten, in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird.⁷

3 Vgl. Ziegenrucker/Wicke (1989), S. 288

4 Vgl. Pfleiderer (2008), S. 85

5 Vgl. Brunner et al. (2011), S. 2

6 Vgl. Aydoğdu (2010), S. 501

7 Vgl. Brunner et al. (2011), S. 1

Wenn also in dieser Arbeit von Balkanmusik gesprochen wird, so ist die Musik des ehemaligen Jugoslawiens inkl. der Nachfolgestaaten gemeint, die sich vorwiegend an die ex-jugoslawische Community richtet und von dieser rezipiert wird.

Betrachtet man die Musik- und Clubszene der ex-jugoslawischen Community in Wien, so scheint, dass sich die zahlreichen Clubs, Cafés, Bars und Diskotheken, vorwiegend in zweierlei Richtungen positioniert haben. Einerseits gibt es Lokale, die ihrem Publikum vor allem Balkan-Rock- und Popmusik bieten (diese werden in Bosnisch-Kroatisch-Serbisch häufig unter dem Begriff „zabavna muzika“, sprich Unterhaltungsmusik zusammengefasst), andererseits - und diese Lokale scheinen ohne nähere Betrachtung in der Überzahl zu sein – konzentrieren sich die Lokale primär auf die sogenannte „neukomponierte Volksmusik“ bzw. den „Turbo-Folk“. Der Turbo-Folk ist – obwohl mittlerweile gut etabliert und weit verbreitet – ein vielfach kritisiertes Musikgenre, das nicht selten mit dem damaligen Regime von Milošević in Serbien, in Verbindung gebracht wird. Einzelheiten dazu und weitere Details zum Turbo-Folk werden im Rahmen des Kapitels 6.3.5 näher dargestellt.

Neben der Balkanlokalszene in Wien, zählen zum Livemusik-Sektor im Allgemeinen auch andere Unternehmen wie Konzertveranstalter, Organisatoren von Balkan-Clubbing und Partys sowie von anderen Balkanmusik-Events. Darüber hinaus umfasst der Livemusik-Bereich auch Künstleragenturen, Veranstalter von Musikfestivals sowie Radio- und Fernsehsender bzw. Musikshow-Betreiber. Im Rahmen dieser Arbeit, wird der Fokus vor allem auf die lebendige Balkanlokalszene in Wien sowie Konzertveranstaltungen und Clubbing gelegt.

1.1 Wahl und Relevanz des Themas

Nach aktuellsten Angaben der Statistik Austria, leben in Österreich fast 430.000 Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. Darin berücksichtigt sind Personen mit ex-jugoslawischer Staatsangehörigkeit und/oder Geburtsort auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens.⁸ Da die zweite Generation, die hier gebo-

8 Vgl. o.V. (Statistik Austria 1, 2010), S. 280

ren und in Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft ist, in diesen Zahlen nicht enthalten ist, kann davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Anzahl der in Österreich lebenden Ex-Jugoslawen, weitaus höher ausfällt. Trotz dieser Größe der ex-jugoslawischen Community, wird deren musikkulturelles Leben in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Selten findet man in den Medien Berichte über die kulturellen Aktivitäten in den Vereinen, Lokalen und Veranstaltungssälen dieser Bevölkerungsgruppe.⁹ Auch fehlt es an wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit den wirtschaftlich relevanten Aspekten des Themas auseinandersetzen. Im Rahmen einer Recherche stößt man zwar auf zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und Publikationen, die sich mit dem Thema der Musik(kulturen) von Minderheiten und Einwanderern in Österreich befassen, die meisten dieser Arbeiten beschränken sich jedoch auf die Musikgenres und/oder den Fortschritt der Musikforschung in den jeweiligen Ländern, aus welchen die Einwanderer stammen. Einige Arbeiten behandeln auch die musikalische Vielfalt und traditionelle Musik der Minderheiten in Österreich. So gibt es zahlreiche Arbeiten, die die traditionelle Musik der Kroaten, Bosnier, Serben, aber auch der Roma und Sinti behandeln.¹⁰ Kaum findet man jedoch wissenschaftliche Arbeiten, die diesen Bereich in einem wirtschaftlichen Kontext bzw. aus einem wirtschaftlich relevanten Blickwinkel heraus betrachten.

Insbesondere die Hauptstadt Wien verfügt mittlerweile über eine äußerst lebendige Balkanmusik- und Lokalszene, der in der Öffentlichkeit – abgesehen von mehr oder weniger wohlwollenden Berichten über die sogenannte „Balkanmeile“ - kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird.¹¹ Gespräche mit in Wien lebenden Menschen (seien es Österreicher oder Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien) und die eigenen Erfahrungen der Autorin, die selbst aus dem ehemaligen Jugoslawien stammt, zeigen ganz deutlich, dass dieser Bereich von großem Interesse ist und dessen Erforschung viele wichtige und interessante Erkenntnisse ans Licht bringen würde. Ver-

9 Vgl. Brunner et al. (2011), S. 1

10 Hier sei v. a. auf die zahlreichen Publikationen von Ursula Hemetek vom Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, hingewiesen.

11 Vgl. Brunner et al. (2011), S. 1

mutlich halten jedoch, vor allem sprachliche und zum Teil auch kulturelle Hürden, viele Forschende von einer Erforschung dieses Bereiches ab.

Auf die Relevanz des Themas kann auch anhand aktueller Projekte hingewiesen werden. Insbesondere die Forschungstätigkeit von mediacult ist in diesem Sinne von Bedeutung. mediacult ist ein internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung und befasste sich zwischen 2008 und 2010 im Rahmen eines Forschungsprojektes mit dem Thema des Balkanmusik-Booms in Österreich. Das Buchmanuskript „Dynamiken von Crossover-Moden. Eine feldtheoretische Untersuchung des Balkanmusik-Booms in Österreich“, an dem das Team von mediacult in diesem Zusammenhang arbeitete, bietet unter anderem einen ersten Einblick in das Musikleben, der in Wien ansässigen Einwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien und setzt somit einen ersten Schritt in Richtung der Erforschung dieses Bereichs. Die Autorin der vorliegenden Arbeit, konnte sich auch im Rahmen eines umfassenden und interessanten Gesprächs mit den beteiligten Forschenden, von der Vielfältigkeit und Wichtigkeit des Themas überzeugen. Darüber hinaus war es ihr aufgrund der Zur-Verfügung-Stellung einiger Kapitel durch das mediacult-Team möglich, bereits im Rahmen dieser Arbeit aus dem noch unveröffentlichten Buchmanuskript zu zitieren und damit ihre Arbeit durch weitere aktuelle und wichtige Informationen zum Thema zu ergänzen.¹²

An dieser Stelle ist auch das Projekt „Forschungsreise durch die Ottakringer Straße“ zu nennen, das im Jahr 2010 stattgefunden hatte. Es handelte sich dabei um ein Projekt des Vereins he, otti w. in Zusammenarbeit mit den Gebietsbetreuungen Stadterneuerung im 16. und 17./18. Bezirk und SOHO in Ottakring. Das Projekt war eine zweimonatige Forschung im Rahmen eines fiktiven Reisebüros mit zahlreichen (Podiums)Diskussionen zu verschiedensten Themen im Bezug auf die Ottakringer Straße, Führungen durch die Lokalszene der sogenannten „Balkanmeile“ etc., mit dem Ziel, etwas gegen Rassismus und Vorurteile zu unternehmen. 2011 wurden im

12 Vgl. o.V. (mediacult, 2010), o.S.

Rahmen eines „Reiseführers“ die Forschungsergebnisse präsentiert.¹³

Wie sich im Rahmen der empirischen Untersuchung und der geführten Interviews herausstellte, ist dieses Thema auch für die ex-jugoslawische Community selbst, von großem Interesse. Neben den mehrfach positiven Reaktionen der beteiligten Unternehmer auf die Themenwahl, wurde die Autorin eingeladen, als Gast im Rahmen der Fernsehsendung „Dijaspora uživo“ auf Okto TV etwas über ihre Arbeit zu erzählen.¹⁴

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit geht im Rahmen des zweiten Kapitels, zunächst auf wichtige Begriffe und Definitionen ein.

Das dritte Kapitel widmet sich der Migration und geht vor allem auf die Zuwanderung aus dem ex-jugoslawischen Raum ein, wobei ebenfalls die Größe der ex-jugoslawischen Community in Wien, abgebildet wird.

Im Rahmen des vierten und fünften Kapitels, widmet sich die Autorin den theoretischen Ausführungen, einerseits zum Thema ethnische Ökonomien und andererseits zur Musikwirtschaft.

Im sechsten Kapitel wird die populäre, zeitgenössische Balkanmusik etwas näher dargestellt, gefolgt von allgemeinen Darstellungen des Livemusik-Sektors populärer Balkanmusik in Wien, im Rahmen des siebten Kapitels.

Kapitel acht widmet sich der Empirie und geht im Detail auf die Ergebnisse der durchgeführten Befragung sowie die Beantwortung der Forschungsfragen ein.

Im neunten Kapitel werden schließlich die wichtigsten Schlussfolgerungen zusammengefasst und die Herausforderungen, die im Rahmen dieser Arbeit zu bewältigen waren, beschrieben. Außerdem wird ein kurzer Ausblick mit Hinweisen auf mögliche weitere Forschungsarbeiten zum Themengebiet gegeben.

13 Vgl. o.V. (Soho, 2010), o.S.

14 Die Sendung vom 06.05.2011 ist unter <http://www.dijasporauzivo.com> abrufbar.